

# Make music great again

von Amadeus Gegenklang



Dieser Weg wird kein leichter sein. Seit dem März 2020 hat sich in den Schulen gezeigt: Alle Haltegriffe für die Erhaltung nachhaltigen Musikunterrichts halten nicht. Im Raum versuchte oder zumindest verdächtige Atemluft, draußen kaum genug Abstand fürs Singen. Tanz-AGs nicht akzeptabel, weil zu viele Durchmischung von möglicherweise Infizierten. Und das rettende Momentum Online-Unterricht? Bitte nicht, sagten die meisten Schulleitungen im Einklang mit den ansonsten mehrheitlich musik-affinen Eltern, die Kinder würden eh schon viel zu viel an den knapp vorhandenen digitalen Endgeräten hängen. Deutsch, Mathe, Fremdsprache und gut is. Da rieben sich auch die Sach- und Fachlehrenden die Augen. MINT im Abschwung, GeWi an die Wand gedrückt. Das sind nun neben den Künsten und der Körperertüchtigung weitere Kämpfende um den Erhalt ihrer Bildungsrelevanz.

Wir stehen für die Erschließung musikalischer Kompetenzen an einem realen Abgrund: Irgendwo grummeln noch die zerknautschte Teilhabediskussion, die abgemagerte Inklusionsdebatte, das ausgezehrt Geflüchtetenprogramm auf der Schüler:innenseite neben der Lehrer:innenmangelsituation, dem noch unbewältigten Quereinsteiger:innensupport und einer derzeit stillstehenden Fachdidaktik auf der Lehrendenseite. Fast liegen wir schon (virtuell) musikhungrig vor Madagaskar und haben die Pest an Bord. Aber genau bei so einer Assoziation regt sich die Debattenkultur um Identitäten, Rassismen, rechtsnationale Liedherkunft bis hin zum Genderscanning. So berechtigt einzelne Entwicklungen des gesellschaftlichen Diskurses sind, so dramatisch greifen sie in kulturelle Betrachtung ein, sickern sie in alle Ritzen des historischen Ausdrucks-repertoires und schließen die Schranken, bevor man sie probiert und geprüft hat.

Einfach gesagt: Der Boden des Sing- und Sag- und auch Hinterfragbaren ist wacklig geworden, da man kaum noch selber singt, tanzt, hörend erlebt. Gleichzeitig rieselt das Spaßhaben als mächtige Motivator:in in die vielen Rezepte „gelingenden Musikunterrichts“. Zwang zur Heiterkeit, Happiness-Lüge, Lustigkeit, Toxic Positivity sind die Hoheitszeichen eines falsch verstandenen Musiknutzens, kaum des Lehrens und Lernens wert. Musik muss schön sein. Unschöne Musik ist nicht „meine Musik“. Das weiß ich auch alleine. Für dreißig lustige neue Klatschspiele bekomme ich eine Zwei.

Make music great again ist ein unsinniger Satz. Sie ist schon great und durchzieht das ganze Leben. Wenn dieses Leben sich „nach der Pandemie“ (oft gesagt, schwer zu sehen) wieder lebendig aufrappelt, schüttelt und Kontakte sich live erneuern, hätte Musikunterricht mehr denn je die Aufgabe, die menschliche Greatness von Musik hörbar, sichtbar, erlebbar zu machen auch mit ihren dunklen und geheimnisvollen und schwerer zugänglichen Seiten.